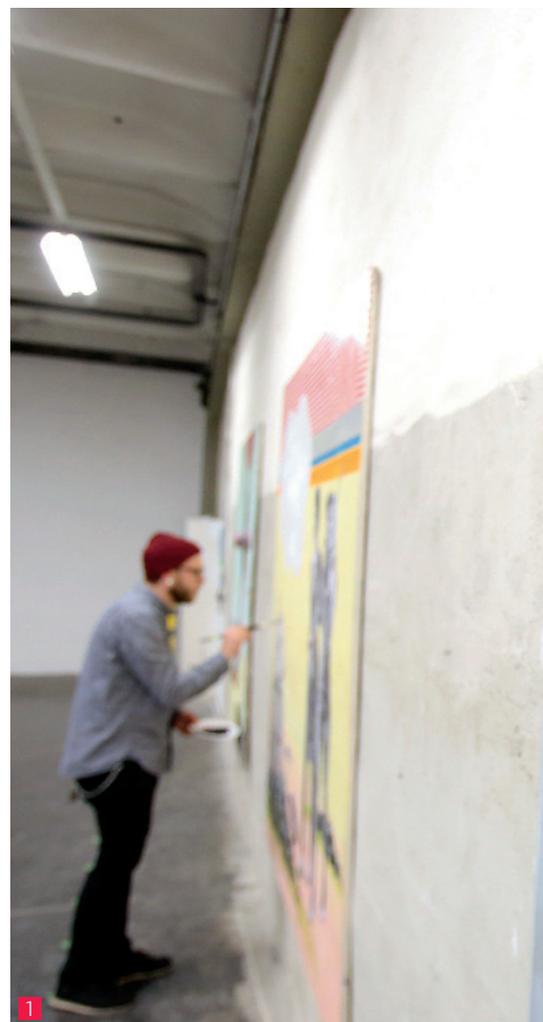


VOM KONDITOR ZUM KÜNSTLER

DANIEL RAPPITSCH, 29. Mit dem kreativen Mix von Fotografien und Pinselstrichen hat er sein Markenzeichen geschaffen. Wir besuchten den aufstrebenden Künstler und Wahl-Linzer bei einer Ausstellung zum Gespräch über Pralinen, Graffiti und seinen privaten „Gangnam Style“.

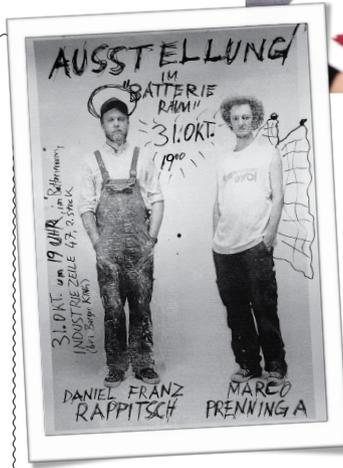


Ein karger Raum in der Linzer Industriezeile. Nichts lenkt von den Gemälden ab, die von Gruppen gut gekleideter Menschen begutachtet werden. In der Mitte steht Daniel mit seiner roten Strickmütze, schüttelt Hände und bedankt sich fürs Kommen. „Da vulle Wahnsinn“, sagt er und ist somit als Kärntner getoutet. Dass so viele Leute zur „Ausstellung im Batterieraum“ kommen, die er mit dem Fotografen Marco Prenninger aufgezogen hat, hätte er nicht gedacht. Mit Marco teilt sich Daniel seit zwei Jahren das Ateliernebenan. Ihr Vermieter war es, der die beiden mit den Worten „Das ist gut, macht’s doch was!“ zu dem Event ansprach. Für seine ausdrucksvollen Collagen verwen-

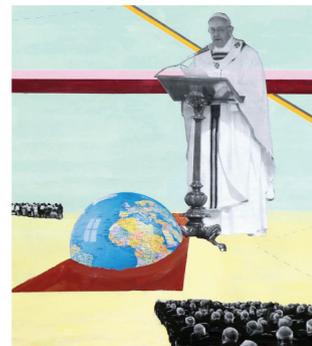
det Daniel Fotos aus den 20er bis 70er Jahren, zum Großteil in Schwarz-Weiß, die er mit seinen Pinselstrichen kombiniert. Oft hat er beim Malen keine Ahnung, was er tut und lässt sich vom Ergebnis selbst

EIN „KÄRNTNER BUA“ STARTET DURCH

Schönheitswahn, Atomkraft, Krieg: Was Daniel bewegt, das überträgt er auf die Leinwand. Einen guten Überblick seiner Werke findet man auf seiner Webheimat **danielfranzrappitsch.com**. Daniels Bilder sind auch bis 24.11. bei der „**best off 2013**“ auf der Linzer Kunstuni zu bestaunen.



KREATIVES DUO. Mit Fotograf und Freund Marco Prenninger (o.r.) stellte Daniel die „Ausstellung im Batterieraum“ auf die Beine.





ZIEL. „Viele Galerien haben Angst Nachwuchskünstler aufzunehmen. Eine Einzelausstellung ist mein Ziel. Entweder es geht in die Hose, oder es wird gut“, so Daniel.

1 _ Daniel verbindet in seinen Werken Fotografie und Malerei. **2** _ Von seiner Arbeit ist er nie hundertprozentig überzeugt. „Ich habe mir grad heute noch gedacht, das Papst-Bild ist zu plakativ.“ **3** _ Ein Symbol, das er wegen seiner Vielfältigkeit gerne verwendet ist die Wolke. „Sie ver-

birgt die Sonne oder bringt Regen, so wie im Leben.“ **4** _ Mit Kyle (u.l.) und Anthony (u.r.) aus den USA verbindet ihn ein Kunstkreis: Die drei schicken sich gegenseitig Bilder, die sie auf diese Weise gemeinsam fertig stellen. Entscheidet sich einer, das Werk zu behalten, ist es fertig.

überraschen. Wenn er von seinem Leben spricht, erzählen seine Hände mit. Man spürt, dass sich der bärtige Mann mit den hellblauen Augen selbst konsequent nach vorne getrieben hat.

Daniel wuchs im beschaulichen Wolfsberg auf. Sein Vater ist Lehrer und malt ebenfalls. „Das hat mich früher aber nie interessiert.“ Mit den Händen wollte er allerdings schon immer arbeiten, beim örtlichen Konditor absolvierte er eine Lehre: „Bereits als Kind habe ich ihm fasziniert beim Pralinenformen zugesehen.“ Heute bäckt er nur mehr für Freunde. Denn mit 16 Jahren hatte er Spannenderes entdeckt: Graffiti. Er sprüht noch heute Schriftzüge auf Wände oder Campingbusse. Jetzt als legale Auftragsarbeit. Wegen seiner Freundin Angelika, einer Juristin, übersiedelte er nach Linz. Die beiden sind seit neun Jahren zusammen. Sie war es auch, die ihn 2011 zum Studium an der Kunstuni überredete. 2012 ging's zum Praktikum nach Seoul, Südko-

rea. Dort fand er Freundschaften fürs Leben. Wie Udo Lee, der koreanisch-deutsche Kurator, der ihm anbot, bei einer Ausstellung im Reichenviertel Gangnam seine Arbeiten zu zeigen. Zwei Wochen hatte der junge Maler Zeit, um alles zu organisieren und der koreanischen Copyshop-Mitarbeiterin zu erklären, wie sie seine Gemälde ausdrucken soll: „Die Originale hatte ich ja nicht dabei.“ In so manch koreanischer und für uns befremdlicher Lebensart fand Rappitsch Inspiration: „Ich habe einiges in Bilder umgesetzt. Zum Beispiel ist es dort selbstverständlich, dass ein Mädchen zur Matura eine Brustvergrößerung bekommt und die Mama Botox gratis dazu. Oder Mönche, die in Casinos zocken und Mädchen abschleppen.“

KUNSTKREIS. Mit den Amerikanern Kyle Joseph und Anthony Bowers, die er ebenso in Seoul kennenlernte, schickt er Kunst um die Welt: Einer fängt an auf Papier zu malen und schickt es weiter. Die anderen ergänzen. Nächstes Jahr soll es davon in drei Städten zur gleichen Zeit eine Ausstellung geben, die via Skype verknüpft ist. Von der Kunst zu leben wäre Daniels Traum. Nur: Wenige Galerien trauen sich, junge Künstler aufzunehmen. „Aber ich stresse mich nicht mit dem Reichwerden“, schmunzelt er. Malen wird er immer, so oder so.

EVA HELFRICH ■



FOTOS: HERMANN WAKOLBINGER, PRIVAT